

Verehrte Anwesende, hochgeschätzte Preisträger!
liebe Gastgeber und Mitglieder der Jury – und lieber Prälat Vavrovsky!

Wer das Privileg bekommt, Teil einer Jury zu sein, um einen Preisträger zu ermitteln, der spürt neben der Ehre auch eine gewisse Last. Denn es gilt ja, eine Auswahl zu treffen und ein Urteil zu fällen, das immer subjektiv ist, das Mitbewerber enttäuscht und sich für die Entscheidung auch vor dem eigenen Gewissen verantworten muss. Und die Erfahrung sagt, dass letztlich alle anderen Bewerber, die zur Wahl stehen, auch jenem Wort entsprechen würden, das der Vater der SOS-Kinderdörfer, Hermann Gmeiner, einmal mit dem wunderbaren Satz umschrieben hat, dass „Gutes immer und überall dort wächst, wo Menschen bereits sind, mehr zu tun, als sie tun müssten“.

So steht am Beginn dieser Glückwünsche – unsere Preisträger werden es verstehen – die Dankbarkeit für den Einsatz aller, die sich um den „Hans-Walter Vavrovsky-Dialogpreis 2020 zur Förderung des offenen Dialogs von Kirche und Gesellschaft“ bemüht und beworben haben.

Mehr noch: Es ist ein Dank an die ungezählten guten Geister, die – meist unbemerkt, ohne öffentliche Bilanz ihrer Leistungen, auch ohne Bewerbung und somit ganz unbedankt – Tag für Tag kleine und große Lichter in so vielen dunklen Ecken unseres Lebens anzünden. Lichter der Solidarität, der Gerechtigkeit und Mitmenschlichkeit, ja der Nächstenliebe.

Ich füge eine persönliche Erfahrung hinzu, die mich seit Jahrzehnten begleitet, wann immer ich bei Nacht im Flugzeug unterwegs bin – und wir überfliegen die Lichter von Städten und Ländern – wo auch immer: Ganz automatisch denke ich in solchen Situationen daran, wie viele Schicksale, wie viele Enttäuschungen und Verzweiflungen, aber auch wie viel an Hilfe und Fürsorge unter uns wach ist. Ein Segen, der dieser Erde ihr gütiges Gesicht verleiht.

Und da ist noch eine zweite Herausforderung, der sich jede Preisverleihung für soziale Dienste stellen muss: es ist die Erkenntnis, dass niemand besser als die Preisträger selbst weiß, was die Jury von ihrer besonderen Preiswürdigkeit überzeugt, ja vielleicht auch

begeistert hat. Deshalb ist es immer ein wenig seltsam, wenn es gilt, dies den Ausgezeichneten noch einmal zu erzählen.

Und so möchte ich mich zunächst im Wesentlichen auf die Begründung der Jury berufen, die versucht hat, ihre Entscheidung auf den Punkt zu bringen.

Was uns enorm beeindruckt hat, das war die Idee jenes von Prälat Dr. Peter Klasvogt gegründeten sozialen Netzwerks „*socioMovens – Giving Europe a soul*“. Seit 2014 führt er gemeinsam mit seinen Mitstreitern und Unterstützern nun schon hunderte Jugendliche aus acht Ländern Mittel- und Osteuropas zu Projektwochen zusammen. Aus diesen Begegnungen – und im Geist ihres grenzenüberschreitenden Miteinanders – wächst in all diesen Ländern seither eine beeindruckende Dynamik junger Christen um Menschen an den Rändern der Gesellschaft – um Obdachlose, Benachteiligte, Behinderte, auch um ethnische Minderheiten.

Dr. Klasvogt und sein Team haben es verstanden, in einer neuen europäischen Generation das Engagement und die Begeisterung für den Aufbau gerechter Struktur, für die Humanisierung des Zusammenlebens und für Freundschaften jenseits aller Ländergrenzen zu wecken.

Dies alles auf dem Fundament eines christlichen Menschenbildes, das den Kriterien des heute zu vergebenden Preises sogar auf doppelte Weise entspricht: - Zum einen durch seinem europäischen Kontext, aber ebenso dank seiner dialogischen Offenheit für Kirche und Gesellschaft. Genau so hat es sich der Namensgeber unseres Preises, Prälat Dr. Vavrovsky gewünscht. So hat auch das Bildungshaus St. Virgil unter Direktor Reichenberger jenseits aller COVID-Dramatik die Weichen gestellt – und so hat am Ende auch die Jury entschieden.

Erlauben Sie mir bitte noch einen letzten Hinweis, der über den konkreten Anlass hinausführt, auch wenn unser Siegesprojekt ihn direkt im Namen führt. Es geht um die legendäre Forderung des früheren EU-Kommissionspräsidenten Jacques Delors zu Beginn der 90er-Jahre, das zusammenwachsende Europa möge sich doch auch „eine „Seele geben“.

Erinnern wir uns: Er, der engagierte französische Katholik, er hat bei aller Freude über den Erfolg der wirtschaftlichen Integration des Kontinents auch das große Defizit des Gemeinschaftswerks gespürt und auch offen angesprochen. Früher als manch andere hatte er damals verstanden, dass die Union mit ihrem einheitlichen Wirtschaftsraum und ihrer gemeinsamen Währung in ihrer Substanz noch keineswegs ausgeschöpft war – und dass sie auch auf anderen Feldern eine höhere Qualität erreichen müsste, um ein gemeinsames Europa abzusichern. Dass es also in der Hierarchie der Werte noch Wichtigeres zu tun gäbe.

Um es mit seinem Nachfolger Jose Manuel Barroso zu sagen:

„Wirtschaft ist sicher eine Notwendigkeit unseres Lebens. Aber Kultur, Kultiviertheit, Zivilisation, das ist es, was dem Menschen seinen Wert gibt“. Die Zukunft Europas sei auf diese Kräfte angewiesen und müsse sie nachhaltig nutzen. Dann erst würde es ein Europa der Europäer – nicht nur ein Europa der Institutionen, Administration und Regelungen.

Dafür brauche, so hat der Österreicher Erhard Busek gemeint, auch ‚Eliten‘ im besten Sinn – Menschen, die von Werten nicht nur träumen, sondern die sie auch glaubhaft transportieren und vermitteln können.

Vielleicht ist es schon vergessen, wie der große Veränderungsprozess in Osteuropa einst begonnen hat: Da war aus einer Streikbewegung heraus das Wort von der *„Solidarnosc“* geboren, das auf den polnischen Philosophen und Priester Jozef Tischner zurückgegangen ist. *„Solidarnosc“* – dem Menschen die Würde der Kinder Gottes wiedergeben. Genau das tun bei *„socioMovers“* - unseren Preisträgern – es sind einmal nicht wir, die alten Herren aus dem Westen, sondern die Jugend aus Mittel und Osteuropa selbst! Und sie helfen somit aktiv, die Zukunft ihrer Länder neu zu gestalten. Die Idee dazu aber kommt aus der *„Kommende Dortmund“*, dem Sozialinstitut des Erzbistums Paderborn.

Ein Letztes: Alles deutet darauf hin, dass wir auch innerhalb der EU die Frage nach dem zukünftigen Zusammenleben der Menschen Europas nur dann beantworten können, wenn wir uns der

Verantwortung für das Gemeinwohl wieder mehr bewusst werden. Wenn wir nicht allein auf die Mittel der Sozialbürokratie setzen, sondern mindestens so sehr auf die Erfahrungen, Fähigkeiten und Initiativen möglichst vieler von uns. Wenn wir die „sozialen Leidenschaften“ in uns fördern und ihnen zeitgemäße Orte zeigen, wo sie sich entfalten können. Dabei müssen gerade das Selbstbewusstsein junge Menschen und ihr besonderes Potential an Gemeinsinn zusammengehen. „SocioMovens“ tut genau das.

Prälat Dr. Klasvogt und seine Getreuen haben vor vier Jahren auf Initiative des Münchner Kardinals Reinhard Marx den großen „Konstanzer Konzilspreis“ als „Brückenbauer Europas“ erhalten. Unbestritten hat das damals für mehr Aufsehen und mehr Preisgeld für „SocioMovens“ gesorgt. Aber Salzburg, St. Virgil und der so lebensfroh-sonnige Christ Hans-Walter Vavrovsky – sie alle sind keine schlechte Adresse für diese Auszeichnung – und für das, was wir die Seele Europas nennen.

Alle unsere Glückwünsche sind mit Ihnen!

Salzburg im November 2021

Prof. Dr. Heinz Nußbaumer, Sprecher der Jury des 2. Hans-Walter Vavrovsky Dialogpreises

www.vavrovsky-dialogpreis.at